

Laudatio anlässlich der Verleihung des Gottesdienstpreises an Pfarrer Dieter Kern Stuttgart, 16. Oktober 2019

Regionalbischof i. R. Christian Schmidt; Prior des Evangelischen Konvents Kloster Heilsbronn

Herr Landesbischof, Herr Vizepräsident, hohe Synode, Herr Dr. Goldschmidt, verehrte Gäste, lieber Herr Pfarrer Kern,

herzlichen Dank für die Ehre, als bayerischer Nachbar die Laudatio für Dieter Kern halten zu dürfen!

Laudatio. Als junger Mann trampte ich einmal in England herum und kam auch in das schöne Städtchen Warwick. Abends drang Musik aus der Pfarrkirche, der Kirchenchor hat geprobt und ich habe ein bisschen zugehört. Immer wieder hat der Chorleiter den Chor geschimpft, laut und ziemlich heftig. Nach der Probe kam der Chor in die Bar meines Hotels. Ich kam mit seinem Leiter ins Gespräch und sagte: „Ich denke, eigentlich ist Lob das beste Mittel der Pädagogik.“ Darauf er: „Aber nur, wenn es etwas zu loben gibt!“

Heute gibt es etwas zu loben, wirklich. Und nicht etwa einen Schüler, sondern einen, der etwas Meisterliches kreiert hat, nämlich ein Konzept und die inhaltlichen Bausteine einer spirituellen Kirchenführung, die vorbildlich und wegweisend ist.

Kirchenführungen, zumal spirituelle Kirchenführungen zu halten, ist eine Kunst. Eine spirituelle Kirchenführung zu leiten, das heißt nicht, kunsthistorische Erklärungen abzugeben oder theologisch zu belehren. Es heißt, Menschen zu Entdeckungen und zu Erfahrungen zu verhelfen.

Auch einen Gottesdienst zu gestalten und zu feiern, ist eine Kunst. Gottesdienst ist keine One-man-Show, keine Lehrveranstaltung, kein Entertainment, auch kein Zwangskurzkirchenkonzert. Gottesdienst hilft durch das Wort, durch die Musik, durch die Stille den mehr oder weniger gläubigen Menschen, die da gekommen sind, sich selbst und Gott zu begegnen.

In einer spirituellen Führung kommt beides zusammen, Führung und Gottesdienst, und das richtig zu gestalten, ist nun in der Tat eine hohe Kunst. Die wesentlichen gottesdienstlichen Elemente sind da: Belastendes ablegen, Gottes Wort hören und meditieren, singen, beten, gesegnet werden. Aber diese Elemente sind auf einen Weg verteilt, an verschiedenen Orten des Gotteshauses kann Geistliches erfahren werden.

Bei so einer Führung kommt es zunächst einmal darauf an, dass die Teilnehmenden spüren: Hier bin ich willkommen. Es wird nicht erwartet, dass ich alte Choräle mitsingen kann. Die Schwelle ist niedrig. Hier finde ich zur Ruhe. Hier werde ich nicht zugetextet. Hier werde ich nicht bevormundet. Hier darf ich selber etwas entdecken und erfahren.

Dabei spielt der Mensch, der diese Führung leitet, eine wichtige Rolle. Wer zu geistlichen Erfahrungen anleiten will, muss selber einen geistlichen Weg gegangen sein. Wer die Herzen der Menschen erreichen will, dessen Herz muss erfüllt sein. Das kann man nicht aus dem Zylinder zaubern, aber man kann suchen, bis man das Seine gefunden hat. „Nötiger wäre ein Lebemeister als tausend Lehr- und Lesemeister“, sagt Meister Eckhart. Man spürt es dem Konzept von Pfarrer Kern und vor allem seinen spirituellen Führungen ab, dass hier einer lebt, was er anleitet.

Der Raum spielt eine große Rolle, und es ist ein Glück, wenn man einen so wunderbaren Raum hat wie die Kirche des ehemaligen Zisterzienserinnenklosters Gnadental. Das ist ein Pfund, mit dem man wuchern kann und muss. Pfarrer Kern tut dies, mit viel Kompetenz, mit Mut und Demut.

Der Raum wird zum Klingen und zum Sprechen gebracht, unaufdringlich werden die Teilnehmenden dazu eingeladen und angeleitet, selbst Erfahrungen zu machen, den Raum, seine Gestaltungselemente mit sich, mit ihrem Leben und Glauben in Verbindung zu bringen.

Ein paar kleine Beispiele:

Ein kurzer, elementarer Text aus der Hl. Schrift wird mit einer schlichten, tragenden Melodie verbunden. Jede und jeder kann sie gleich auf Anhieb nachsingen, die Atmosphäre wahrnehmen.

Ein Wort aus diesem Text hat mich als Teilnehmenden besonders angesprochen; ich werde ermutigt, es mit in eine Zeit der Stille hineinzunehmen.

Oder: Der Blick wird auf eine der wunderbaren Wandkonsolen gelenkt, die Gurte und Rippen des Gewölbes tragen. Wie von selbst kommt die Frage: Was trägt mich in meinem Leben? Vielleicht ahne oder spüre ich: Ja, ich bin getragen. Und frage mich: wen darf – oder muss – ich tragen?

Oder eine kleine körperliche Geste. Ich werde angeleitet, gut dazustehen. Ich drehe die offenen Handflächen nach unten, lasse alles los, was mich beschwert. Langsam drehe ich die Handflächen nach oben, spüre die Luft auf der Haut, bin offen, mich von Gott beschenken zu lassen.

Zu Beginn der spirituellen Führung wurde ich freundlich willkommen geheißen, gesegnet darf ich gehen. Es hat gutgetan. Gott tut gut. Der Glaube tut gut. Kirche tut gut.

Ein Kind sollte einmal den dritten Artikel des Glaubensbekenntnisses aufsagen. Es sagte:

Ich glaube an den heiligen Geist, die heilige, christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Reden.

Ewiges Reden – das gibt es bei der spirituellen Führung im Konzept von Dieter Kern nicht. Dafür – ich darf mich wiederholen – die Möglichkeit, Ruhe zu finden, eigene Entdeckungen zu machen, den Raum mit meinem Leben zu verbinden.

Nicht jede Kirche ist so schön wie die Kirche von Gnadental. Aber ich glaube, ja ich weiß: In der württembergischen Landeskirche gibt es sehr viele schöne und z.T. reich ausgestattete Kirchen. Vieles von dem, was Dieter Kern entwickelt hat, lässt sich übertragen. Er könnte doch einmal einen Fortbildungskurs anbieten – wär' des nix?